



GABOR FOX

JOHNNY CALLANDER

IMPFTAG

Copyright © der Erstausgabe 2021 Gabor Pox
Copyright © 2021 Artishock.de

Version 1.0.13.04
Made in Germany

Musik zum Buch unter
www.artishock.de/johnnycallander2

Vom Autor bereits erschienen:

iCan www.artishock.de/ican

iDiot www.artishock.de/idiot

iDream www.artishock.de/idream

iScream www.artishock.de/iscream

Johnny Callander www.artishock.de/johnnycallander

Goa Unplugged www.artishock.de/goa

From IQZero to IQHero www.artishock.de/iqzero

ISBN 978-3-00-068490-6

- AUSZUG -

Für Almos Alexander

Inhalt

Vorwort	5
Zwei Astronauten	7
Der Home Offizier	11
Die Bewerbung	14
Es dreht sich doch	17
Johnny Callander - Impftag	21

Vorwort

»Was haben wir vergessen?« ruft der „*Junge Papst*“ von seinem berühmten Fenster aus, auf den randvoll gefüllten Petersplatz – in der genialen und provokativen Fernsehserie von *Paolo Sorrentino*. Diese Frage stelle ich jetzt auch hier, als erstes Bindeglied zwischen uns – zwischen mir und Dir, liebe Leserin, lieber Leser. Es ist wichtig, am Anfang eines Buches einen quasi persönlichen Kontakt aufzubauen, damit ein Vertrauen entsteht, welches nicht mal durch langwierige Handlung im Laufe des Buches komplett zerstört werden kann. Dieses, mindestens was die Handlung betrifft, habe ich natürlich nicht vor.

Das Buch spielt in der Zukunft. Zehn Jahre später. Ich meine aber nicht, zehn Jahre danach, nachdem ich es geschrieben habe. Sondern zehn Jahre später, als Du es liest. Die Zukunft soll Zukunft bleiben, basta. Ich habe noch in Erinnerung, als sogenannte „*Science Fiction*“ Bücher in den Achtzigerjahren eine Zukunft um die Jahrtausendwende vorausgesagt haben - mit fliegenden Autos, innerhalb von Minuten wirkende medizinische Behandlung etc. – worüber man heutzutage nur den Kopf schütteln kann. Wenn Du dieses Buch zehn Jahre später erneut liest, dann läuft die Zeit neu!

Im vorherigen „*Johnny Callander*“ Buch habe ich schon mit der Zeit gespielt – ich weiß es nicht, ob Du das Buch „damals“ gelesen hast. Kurz gefasst, es ging dabei um die Relativität der „Uhrzeit“ und auch um den schmalen Grat zwischen Traum

und Realität. Das Buch, weil ich es ohne Verlag selbst online publiziert habe und mangels Marketing nur schwer zu finden ist, hat mir kaum Erfolg und Bekanntheit gebracht. Diese bewährte Tradition sollte auch jetzt so bleiben. Ich kann damit sehr gut leben. Aber zurück zur Frage...

»Was haben wir vergessen?« Anscheinend ist es so, dass wir im Laufe der Zeit weniger von den Zukunftsprognosen erreicht, als wir von unserem menschlichen Grundgerüst vergessen oder verloren haben. Wir haben vergessen, die Geschehnisse zu hinterfragen und etwas nicht nur zu kritisieren, sondern nach Lösungen zu suchen. Wir nehmen vieles einfach in Kauf, was uns präsentiert wird, vielleicht deswegen, weil wir den Medienquellen nicht ganz trauen, oder weil wir etwas schon so oft gehört haben, und nie etwas dafür oder dagegen wirklich passierte. Nehmen wir als Beispiel den Dieselskandal, den Datenerfassungswahn, die ständigen *Lockdowns* oder die Missbrauchsfälle in der Kirche. Nicht mal der „*Young Pope*“ hat beim letzteren etwas erreicht...

Ich selber fühle mich ebenfalls zu schwach, um auf die Barrikaden zu gehen, obwohl ich immer wieder tolle Ideen und Lösungen zu haben vermute. Wahrscheinlich bin ich nicht allein. Ich versuche die Welt zu retten – auch durch Entwicklung von Künstlicher Intelligenz (KI), wenn die Menschliche mal nicht perfekt funktioniert. Es ist natürlich nicht ausreichend - außerdem bringt es die Früchte erst in zehn Jahren(!). Ich kann aber jetzt ab sofort eines tun: ich schicke Johnny auf die Barrikaden, um zu kämpfen! Johnny ist sozusagen mein Proxy.

Go Johnny, Go!

Zwei Astronauten

»Was haben wir vergessen?« Diese sind die ersten Worte von Eddie, die ich durch den im Helm integrierten Kopfhörer zu hören bekomme. Es ist unser zweiter Außeneinsatz auf dem Mond. Wir testen gerade eine neuartige Außentoilette, die es ermöglicht, um den in die Astronautenhose integrierten Behälter nicht weiter zu füllen, sondern wie auf der Erde, die Geschäfte „offen“ zu erledigen.

»Das Klopapier haben wir vergessen!«, höre ich in Stereo und versuche Eddie wie immer ernst zu nehmen. Eddie lacht. Klopapier braucht man hier natürlich nicht. Eine perfekte Po-Dusche ist mit eingebaut.

»Ein kleiner *Shit* für einen Menschen, aber ein großer *Shit* für die Menschheit!«, sagt Eddie und wie immer, er hat Recht. Dieser Satz wird zukünftig noch zehntausendfach zitiert wie damals der berühmte Satz von *Neil Armstrong*.

Wir haben den Job als Astronauten zwei Monate nach unserer Entlassung übernommen, die abgessene Zeit im Gefängnis wurde als Belastungstraining voll anerkannt. Die Firma Space-Y war auf der Suche nach Spezialisten mit wissenschaftlicher Erfahrung und es hat einfach gepasst.

Der Klo-Test war ein voller Erfolg, ob wir den Container mitnehmen, ins Nirwana schießen oder einfach den Russen oder den Chinesen überlassen, steht noch in den Sternen. "Houston, wir warten auf die Lösung unseres Problems"...

Wir kehren jetzt in die sogenannte "Schleuse" zurück, hier müssen wir eine halbe Stunde warten, um die Druckverhältnisse auszugleichen. Eddie erzählt seine Pläne, wobei er meint, diese sind "unsere" Pläne.

»Weißt du, Johnny, dieser Job wird ab nächste Woche ziemlich langweilig sein. Es gibt tausende Kandidaten, die auf den Mond oder ins Weltall wollen, du glaubst auch nicht, dass wir erneut eine Chance bekommen, um zu fliegen. Ich habe recherchiert, wir könnten im neuen Viren-Forschungslabor Jobs bekommen, da werden Mitarbeiter gesucht, die Bezahlung ist gut. Was meinst du?«, fragt Eddie und schaut auf ein vorbeifliegendes Raumfahrzeug, wo ich die Überschrift "*Musk Travel*" zu lesen vermute.

»Eddie, uns fehlt die passende Ausbildung. Sag nicht, dass du dich im Gefängnis heimlich als Virologe ausgebildet hast«, zeige ich meine Verzweiflung. Ein Reißverschluss klemmt, Eddie hilft dabei, die Sauerstoff-Einheit von meinem Rücken zu trennen.

»Du wirst überrascht sein, doch, ich habe sogar Zertifikate aus der Knastbibliothek bekommen. Weißt du, ich habe damals sehr lange nachgedacht, wie können die Viren so intelligent sein, sich zu mutieren, das sind keine Lebewesen. Irgendwann kam ich zur Erkenntnis, und diese stand nirgendwo exakt geschrieben. Die Meisten glauben, die Viren sind einfach da, und organisieren sich gegen die Menschheit. Die Wahrheit ist, Johnny, die Viren sind Ausscheidungen von den lebenden Zellen, um Informationen weiterzugeben. Die Viren selber sind starr, wie Buchstaben oder Tweets. Das Konzept der Evolution sieht vor, dass der Bauplan vom Körper ständig verbessert

werden soll. Dazu dienen die DNS-Informationen durch Vererbung. Jedoch, dieser Weg ist ziemlich eingeschränkt.« Ich merke langsam welchen genialen Freund ich habe. Es ist ganz logisch, was Eddie hier erzählt.

Eine blinkende Anzeige signalisiert, wir haben noch zehn Minuten hier zu warten. Die Außenanzüge haben wir schon abgelegt und in die Desinfizierungseinheit geschoben. Wenn wir mal im Viren-Labor arbeiten würden, müssten wir ständig ähnliche Prozedere mit Schutzanzügen durchführen. Eddie erzählt weiter.

»Na dann, um eine Kommunikation mit Lebewesen außerhalb der Vererbungskette zu haben, gibt es die Viren. Diese werden von unseren Zellen produziert, um wichtige Informationen über die Luft weiterzugeben, wie die Bäume im Wald miteinander kommunizieren. Und jetzt kommt der Clou. Wir sind schuld an Mutationen, ich meine, unsere Körperzellen, und nicht die Viren selbst, wie die meisten meinen.« Er schaut ungeduldig auf seine blinkende Armbanduhr.

»Alles klar, Eddie, wir sind schuld, und die Bestrafung dafür heißt "Impfung". Aber, wenn das Konzept für eine Verbesserung gedacht ist, warum sind die Viren dann oft tödlich?«

»Lieber Johnny, die Antwort ist einfach. Unsere Zellen können die Informationen nicht lesen, dazu sind sie zu dumm. Die sind aber schlau genug, die Mechanismen für die Verbreitung zu verbessern. Und zu deiner Frage, warum tödlich? Weil nicht nur die Menschen Viren ausspucken, sondern auch Tiere, wie Fledermäuse. Und wenn diese mit menschlichen Viren zusammen in eine Körperzelle gelangen, bastelt die dumme

Zelle daraus Kombinationen, die irgendwann andere Zellen angreifen, um sie zu verändern. Das sind dann die *Fake-News*, und die machen richtig Ärger. Kapsche?« Er hat in nicht mal fünfzehn Minuten alles erzählt, was ich damals, während der langen Pandemie, nicht einmal von den Chefvirologen so gut erklärt bekommen habe.

Die Zeit ist um, ein Piepton signalisiert uns, dass wir durch die bereits geöffnete Tür in unsere Mondkapsel reinmarschieren dürfen. Das tun wir auch und ich spüre sofort, dass nicht nur unser blöder Kommandant, sondern auch ein Jobwechsel vor uns steht.

Der Home Offizier

Es piepst. Mein Wecker - eine zeitsynchronisierte Weckuhr mit "*Chill In*" Funktion - klingelt und die Signaltöne mit den künstlichen Vogelstimmen mutieren langsam in die Musik von *Tangerine Dream*. Es ist sieben Uhr dreißig. Da ich seit Jahren im Home Office arbeite, kann ich es mir leisten, eine halbe Stunde später aufzustehen. Ich werfe einen Blick aus dem Fenster - draußen herrscht "typischer" Großstadtverkehr, das heißt, keine Autos, keine Menschen, nur die kleinen Elektrobusse der Lieferantenfirmer sind unterwegs. Ich kippe das Fenster und höre jetzt deutlich das Summen der Lieferdrohnen. Es wird alles nach Hause geliefert, sogar sehr schnell, wenn ich jetzt Brötchen zum Frühstück bestellen würde, wären die rechtzeitig da.

Ich habe aber Brötchen im Ofengefrierschrank, nach fünf Minuten springen zwei Stück frischgebacken heraus. Während ich frühstücke, klappe ich das Notebook auf, um zu schauen, welche Aufgaben heute auf mich warten, und wie meine Kollegen mit dem Frühstück voranschreiten. Das Betriebssystem eines Computers ist heutzutage ein Videokonferenzprogramm, ergänzende Funktionen, wie Musik abspielen oder Textbearbeitung sind darin integriert von der Cloud abrufbar. Ich schiebe die Fenster mit aktuellen Nachrichten zur Seite und betrachte die Personen in den einzelnen Videoabschnitten. Die privaten Kontakte sind mit grünem Rahmen markiert, die beruflichen mit rot. Fünf sind

noch beim Frühstück. Politiker oder Virologen, die etwas zu sagen haben, hocken in einem schwarzen Rahmen. Ich tippe auf die rote Selektionstaste, dann bleiben nur die roten übrig, eine davon, mein Home Offizier Woody hat die höchste Prioritätszahl, sein Mund ist schon halb offen, die Augen im dicken schwarzen Brillenrahmen sind weit geöffnet, darauf wartend, dass ich das Videobild anklicke. Das tue ich jetzt.

»Was haben wir vergessen?« startet Woody mit seiner Begrüßung, seit Monaten nutzt er diese statt "Guten Morgen" oder "Guten Tag".

»Ebenfalls Guten Morgen, Woody«, antworte ich erwartungsgemäß. Small Talk ist nicht mehr gewünscht, also erzähle ich gleich etwas Informatives, jedoch Persönliches.

»Gestern Abend habe ich endlich meinen Impftermin zugewiesen bekommen. Es ist in fünfhundert Tagen. Ich finde es unfair, speziell in Korrelation mit der Lieferzeit eines Frühstücksbrötchens. Woody, du hast einen heißen Draht zur Regierung. Kannst du das erklären lassen, warum es so lange dauert?«

»Johnny, wir hatten vor paar Tagen einen sogenannten Impfgipfel, dort hat man alles wissenschaftlich erklärt. Es geht um die Mutationen. Experten haben es berechnet, wie bei einer Routenplanung, wie die Anpassungen der Viren durch Mutation und die Nachbesserungen durch die Impfhersteller in der Zeit laufen und sich kreuzen. Wenn jemand heute geimpft wird, ist es in vier Wochen wirkungslos. Anscheinend erreichen die Forscher erst in 400 Tagen den Stand, um gegen aller Kombinationen in Betracht deiner persönlichen DNA-Situation gerüstet zu sein. Dann braucht man noch Zeit für die

Herstellung und Logistik. Du kannst beruhigt sein, du bekommst die bestmögliche Lösung.« Da bin ich natürlich gar nicht beruhigt. Woody erzählt weiter, und wie ich ihn kenne, biegt es bald auf die berufliche Schiene.

»Johnny, kein Grund zur Sorge, solange du zu Hause bist, kann gar nichts schlimmes passieren, die Lieferungen sind alle perfekt desinfiziert und kontrolliert. Und mit Home Office kann die Arbeit wie gewohnt ungestört weitergehen. Dein Projekt mit der Zeitsynchronisation bekommt jetzt eine immer wichtigere Bedeutung, da die ganze Lieferlogistik und Drohnenkontrolle darauf basieren. Ich muss jetzt zu einer Videokonferenz, es gibt angeblich wieder kleine Turbulenzen mit der Atomuhr. Das weckt Erinnerungen zu dem Chaos damals, welches als "*Tag Zero*" den Höhepunkt erreicht hat. Bis später, Johnny«, verabschiedet mein Home Offizier und sein Videofenster verschwindet spurlos.

Ich soll mir keine Sorgen machen? Es ist kein Wunder, dass ich ständig Albträume habe. Ich lebe mit den Viren und ich träume mit den Viren. Hauptsache, man ist gesund. Und man isst gesund. Ich überprüfe die Bestände in der Küchenzelle, wähle ein leckeres Rezept für Polenta mit Bio-Gemüse aus und setze die gewünschte Zeit für das Mittagessen. Da mein Kalender nicht protestiert, gibt es keine Überlappung mit anderen Terminen. Perfekt. Ich schließe kurz die Augen, ein 5-Minuten-Schlaf kann wie ein Wunder wirken - außerdem brauche ich ihn einfach...

Die Bewerbung

Unser Testeinsatz auf dem Mond war ein großer Erfolg und wir haben dafür eine Auszeichnung bekommen. Eddie hat angedeutet, dass der runde Rahmen der Medaille eine Klobrille verkörpert. Das ist natürlich Blödsinn. Wie wir es vermutet haben, bekamen wir danach keine Folgeaufgaben und haben uns im Viren-Forschungslabor beworben. Zur Laborleitung gehören ein Chinese, ein Inder und ein Russe mit Rasputin-Bart. Alle drei sind große Experten der Virenforschung. Die Ausrichtung des Instituts ist zukunftsweisend definiert, um gut vorbereitet zu sein, wenn unbekannte Viren erneut im Anmarsch sind. Aktuell herrscht jedoch keine Pandemie.

Seit fünf Tagen warten wir auf die Entscheidung, es steht bereits fest, dass wir gehen dürfen, falls das Labor uns haben möchte. Wir hocken jetzt im Forschungslabor der Astronauten.

»Wenn das stimmt, was du in der Schleuse erzählt hast, und die Viren von Lebewesen stammen, dann gibt es keine Viren auf unbewohnten Planeten wie den Mars und eventuell auch nicht auf dem Mond, abgesehen davon, was nach unserem Klo-Test herausgesprungen ist.« Ich schaue auf Eddie, der gerade stark beschäftigt ist, er muss ein großes Mikroskop mit 300facher Vergrößerung reinigen, welches noch zum Institut der Weltraumforschung gehört.

»Das hat man natürlich schon untersucht, und es stimmt, mindestens was die menschlichen Lebewesen betrifft. Es gibt dort natürlich Viren, die durch Zellen von unbekannter

Herkunft produziert wurden. Hör zu, das Putzen ist sinnlos. Egal, wie gründlich ich das Gerät reinige, mit 300facher Vergrößerung sieht es immer noch scheiße aus!«, sagt Eddie aufgeregt und sucht ein anderes Putztuch.

»Meinst du Außerirdische oder Vergleichbares? Und zurück zur Erde, in einem Liter Seewasser gibt es mehr Viren, als die Anzahl der gesamten Erdbevölkerung. Wer hat dann diese Viren ausgespuckt?«, frage ich Eddie, der jetzt plötzlich meint, das Mikroskop ist doch sauber genug.

»Diese sind ausgezeichnete Fragen, die wir dann an unsere neue Laborleitung stellen sollten.«

Es kommt ein Postbote vorbei, wir sehen ihn durch die schützende Glaswand des Labors. Er übergibt einen Brief an die Teamassistentin. Der Brief wird desinfiziert, danach sehen wir aber nicht, in welche Richtung er weitergereicht wird. Plötzlich tritt unser Kommandant ins Labor, mit dem sauberen Brief in der Hand.

»Hi Jungs, ich gratuliere. Ihr beide habt die Aufnahmeprüfung geschafft. Ihr könnt nächste Woche die Arbeit im Virenlabor aufnehmen. Ich möchte mich für eure Arbeit bedanken. Als Belohnung könnt ihr dieses schmutzige Mikroskop mitnehmen, dort findet man dafür bestimmt eine bessere Verwendung. Und noch etwas: Ich bitte euch nach dem Start im Virenlabor hier bei uns nicht mehr vorbei zu kommen. Aus sicherheitstechnischen Gründen, versteht sich...« Ich weiß nicht, ob etwas Ironie in seiner Stimme steckt oder ob er einfach nur so bescheuert ist. Eddie antwortet sofort.

»Kommandant, das ist eine Bitte, die man gar nicht ablehnen kann. Wir hatten es gar nicht vor, hier noch einmal vorbei zu

kommen«, sagt er lächelnd. Er hat mindestens Ironie, und er zeigt es auch. Das Mikroskop hat er schon in der Hand. Wir verlassen das Labor mit gemischten Gefühlen.

Am Abend kann ich nur schwer einschlafen, und denke nach, ob die Arbeit in einem Virenlabor wirklich eine gute Idee ist. Na dann, gute Nacht!

Es dreht sich doch

Ich wache auf, ein Videofenster poppt akustisch hoch, es ist rot. Die Brille von Woody ist schwarz, er hat die Welt noch nie durch eine rosarote Brille betrachtet... Wie lange war ich eingenickt? Meine Kamera war zum Glück aus. Ich tippe auf Woodys Bild.

»Was haben wir vergessen?«, sagt Woody. Hat er mich doch gesehen? Ich aktiviere jetzt meine Kamera.

»Hallo Woody, ist die Videokonferenz schon vorbei? Was sprang dabei heraus?«

»Lieber Johnny, es gibt Ärger mit der Atomuhr. Die spielt jetzt wieder verrückt. Aber nicht so, wie damals. Die Uhr ist jetzt langsamer, als die astronomische Uhr, welche durch Erdumdrehung und Sternbilder berechnet wird. Die Abweichung ist marginal. Jedoch suggeriert es mir, dass die Erde sich etwas schneller dreht.« Ich merke, dass er gleichzeitig die Nachrichten prüft, ob davon etwas zu lesen wäre. Ich schaue schnell mit paar Suchwörtern nach, es ist nichts zu finden.

»Woody, es hört sich nicht gut an. Ich habe gleich eine Vermutung. Die großen Weltraumfirmen starten seit einiger Zeit die Trägerraketen nicht mehr vertikal, sondern schräg, um die Atmosphäre in einen günstigeren Winkel zu kreuzen. Kennst Du das Buch von Jules Verne, wo die Experten versuchen, die zwei Achsen der Erde, die magnetischen und die geometrischen, zusammenzubringen? Dazu haben sie eine

große Rakete eingesetzt. Es reicht jetzt ein falscher Winkel am Äquator und die Erde bekommt einen leichten Stoß, um sich schneller zu drehen. Was meinst Du?«

Meine Küchenzelle meldet an der oberen Ecke des Displays, dass das Mittagessen fertig ist. Dann muss ich einige Stunden geschlafen haben. Woody schiebt seine Brille weit nach oben und guckt direkt in die Kamera. Der Rahmen der Brille um die Augen ist immer noch sichtbar, entweder ins Kamerabild eingebrannt oder sein letztes Sonnenbad war nicht ohne Folgen.

»Johnny, es klingt plausible, jedoch ist es nicht unsere Aufgabe, die Ursachen zu klären. Dafür gibt es viele gut bezahlte Experten. Unsere Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, dass die Bevölkerung nicht in Panik verfällt. Die Pandemie ist schon schlimm genug.« Er hebt ein handgeschriebenes Papier ins Bild. Darauf steht "Ruf mich später auf meinem Diensthandy an!". Wir wechseln das Thema und ich hoffe, dass meine Polenta am Ausgang der Küchenzelle warm bleibt.

Nachdem ich das Mittagessen mit Genuss verzehrt habe - ich kann mir jetzt endlich die Pro-Version der Kochdienste leisten, samt automatischer Bestellung bei dem populärsten Bio-Vegan-Gourmet-Onlineshop - fahre ich das Notebook herunter und rufe Woody auf dem abhörsichern Handy an. Wir haben uns die Geräte am unendlich langen Nachmittag des damaligen "Tag Zero" beschaffen lassen.

»Haben wir etwas vergessen?«, frage ich Woody, und was er sagt, bekräftigt meine schlimmsten Erwartungen.

»Lieber Johnny, du weißt es ganz genau, was zu tun ist. Die Zeitsynchronisation der Geräte weltweit soll ab jetzt nicht mehr zur Atomuhr, sondern zur Umdrehung der Erde gekoppelt

werden. Du hast dafür alle Werkzeuge. Um es deutlich zu sagen, wenn die Sonne um 5:42 aufgehen soll, darf sie nicht früher kommen. Weil wir die Sonne nicht verzögern können, müssen die Uhren die passenden Zahlen anzeigen. Es gilt natürlich strenge Geheimhaltung, niemand darf diese Manipulation erfahren, nicht mal deine Küchenzelle, Hehe. Wenn du schläfst, müssen alle Mikrofone ausgeschaltet sein, auch wenn du meinst, im Traum noch nie gesprochen zu haben. Du bekommst jetzt gleich ein Bestätigungszertifikat, um den Auftrag offiziell zu starten«, sagt mein Home Offizier leise und sein Icon am Bildschirm des Handys verwandelt sich wunderschön in ein Zertifikat, welches meinen Nachmittag garantiert ohne Schlaf gestalten wird.

Ich prüfe noch per Dachkamera, ob Drohnen-Lieferungen auf meine Zielscheibe heruntergeworfen wurden - keine - dann setze ich mich zu meinem Notebook und erledige die notwendigen Anpassungen. Obwohl die Abweichung zurzeit nur acht Sekunden am Tag beträgt, achte ich darauf, dass die Zeitanpassung nicht auf einmal, sondern auf zwölf Stunden verteilt erfolgt. Nach der Aktivierung gehe ich zu meiner Küchenzelle und überprüfe die Uhrzeit. Keine Veränderung sichtbar, jedoch habe ich ein trügerisches Gefühl, dass das gerade fertiggestellte Abendessen schneller herausgespuckt wird.

Ich gehe spät ins Bett, mit der Hoffnung, weder mit Viren noch mit Uhren träumen zu müssen.

Personen:

Johnny Callander – Erzähler / junger Softwareentwickler

Eddie – Wissenschaftler auf freiem Fuß

Woody – Regierungsbeauftragter und Home Offizier

Sandy Melone - das Mädchen

Nebenfiguren:

Der Kommandant – Dirigent bei der Weltraumforschung

Dr. Sunil – Chef des Virenforschungslabors

Prof. Dr. Wang Hu – Chefexperte des Virenforschungslabors

Phil. Prof. Dr. Nowitschek – Impfexperte

Johnny Callander - Impftag



Johnny Callander ist immer noch ein Träumer. Tagsüber träumt er von Karriere und Ruhm, nachts bewegt er sich in einer Scheinwelt, die mehr Antworten gibt, als die reale Welt - auf Fragen, die niemand stellt. Welche ist eigentlich die echte Welt? Es ist eine Achterbahnfahrt mit der Zeit - und gegen die Zeit. Im Buch "Tag Zero" haben wir gesehen, was passiert, wenn die Erde sich immer langsamer dreht. Jetzt versuchen wir es anders. Kapsische? Johnny geht jetzt auf die Barrikaden. Er muss nicht nur gegen die Kürzung der Tage und gegen die schrumpfende Gravitation kämpfen, sondern auch gegen Viren, Mutanten und Impfexperten. Als sich der "Impftag" endlich nähert, ist Johnny verträumt, verliebt und verzweifelt. Er wartet auf die Impfung, die immer schneller zu kommen scheint und dadurch zum Chaos führt... Es gibt nur einen Ausweg - den kennt Johnny ganz genau.

»...the second most realistic science fiction scenario since the time is running...«

(The New Yorker Times)